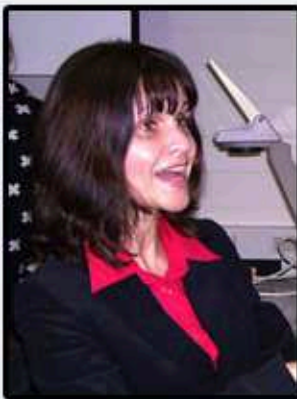




# Europa literarisch

Europa in den Literaturen Mittel-, Ost- und Südosteuropas

---



## Dr. Sonja Daieva-Schneider

Kulturelle und historische Hintergründe des Europabildes in der bulgarischen Literatur

Dr. Sonja Daieva-Schneider ist Bulgaristin und Germanistin, promoviert im Bereich der interkulturellen Beziehungen zwischen Bulgarien und Deutschland.

Seit 2002 arbeitet sie freiberuflich als Dozentin für bulgarische Sprache und interkulturelle Trainerin mit Schwerpunkt Bulgarien.



Dr. Sonja Daieva-Schneider:

Kulturelle und historische Hintergründe des Europabildes  
in der bulgarischen Literatur.

In der Autobiographie des Nobelpreisträgers Elias Canetti, geboren in der bulgarischen Stadt Russe im Jahr 1905, finden sich einige Gedanken zu Bulgarien, die vielleicht den besten Einstieg in dieses Thema ermöglichen: „Die übrige Welt hieß dort Europa, und wenn jemand die Donau hinauf nach Wien fuhr, sagte man, er fährt nach Europa, Europa begann dort, wo das türkische Reich einmal geendet hatte.“ (S.13) Wir halten fest: Bulgarien ist nicht Europa, denn es gehörte zum türkischen Reich, Europa wiederum steht für die ganze übrige Welt.

„Wir sind Europäer, aber nicht so ganz“. Dieses Zitat aus dem Buch *Baj Ganjo* (1895) des bulgarischen Schriftstellers Aleko Konstantinov zeigt beispielhaft, was das Europabild in der bulgarischen Literatur Ende des 19.Jhs. auszeichnet: Europa wurde ausschließlich im Verhältnis zum heimischen Bulgarien definiert. Obwohl geographisch Europa zugehörig, sah sich Bulgarien 1878 nach 500 Jahren osmanischer Fremdherrschaft weit vom fortschrittlichen Europa entfernt und dies in jeder Hinsicht: politisch, wirtschaftlich und kulturell. Daher verwundert es nicht, dass für die bulgarischen Intellektuellen von damals das Wort „Europa“ vor allem zweierlei symbolisierte: zum einen Modernisierung und zum andern den Mythos von der Nation. Das Zauberwort lautete entsprechend „Europäisierung“.

Am Ende des 19.Jhs., Anfang des 20.Jhs. drückte sich das bulgarische Bedürfnis nach Europäisierung vor allem in zwei Richtungen aus, die eigentlich die zwei Seiten einer Medaille sind: zum einen in dem Willen zum schnellen Geschäft als Resultat aus dem wirtschaftlichen Nachholbedarf des Landes; und zum anderen in dem Bedürfnis, die kulturelle Rückständigkeit Bulgariens durch das Schaffen bedeutender, kulturell wertvoller Werke zu überwinden. Beide Pole der Europäisierung lassen sich mit Beispielen aus der bulgarischen Literatur jener Zeit sehr gut illustrieren.

Die Titelfigur aus dem bereits zitierten Werk von Aleko Konstantinov, der so genannte Baj Ganjo, verkörpert den ersten Pol der Europäisierung. Baj Ganjo, ein bulgarischer Rosenölhändler, geht auf Reisen durch Europa und fällt auf Schritt und Tritt durch seine negativen Eigenschaften auf, die sich im Kontrast zwischen seiner Primitivität und einer zivilisierten Umwelt zeigen: Er ist dreist, ungehobelt, grob, geizig, wirkt lächerlich und komisch in seiner ständigen Angst, übers Ohr gehauen zu werden. Baj Ganjo ist eine volkstümliche Gestalt, die die kulturelle Rückständigkeit in Konfrontation mit einer höherstehenden Kultur personifiziert.

Ganz anderes wirkt der andere Pol der bulgarischen Europäisierung. Er ist eng verbunden mit dem Namen des bulgarischen Schriftstellers Pentcho Slavejkov, der Anfang des 20.Jhs. in Deutschland studierte und als einziger bulgarischer Autor bis heute für den Nobelpreis nominiert wurde. Mit seinem Gesamtwerk repräsentiert Slavejkov die Idee der



Dr. Sonja Daieva-Schneider:

Kulturelle und historische Hintergründe des Europabildes  
in der bulgarischen Literatur.

Europäisierung der bulgarischen Literatur. Die namhaften bulgarischen Autoren vom Ende des 19. Jhs. waren vor allem darauf ausgerichtet, in ihren Werken die Defizite der bulgarischen Literatur durch Verarbeitung heimatlicher Themen in verschiedenen Genres zu kompensieren. Slavejkov jedoch versuchte der kleinen bulgarischen Literatur europäischen Anspruch zu verleihen. Daher suchte er auch in heimatlichen Themen, allgemeinmenschliche Ideen zu verwirklichen. Er griff in seinen Werken auf nicht bulgarische klassische Gestalten wie Beethoven oder Michelangelo zurück und besang sie in seinen *Epischen Gedichten*. Der Höhepunkt seines dichterischen Werks stellt die fingierte Anthologie *Die Insel der Seligen* dar, in der der Autor eigene lyrische und epische Gedichte als Übersetzungen aus Büchern von 19 fingierten Dichtern ausgibt. Dadurch inszenierte Slavejkov den Dialog zwischen der kleinen bulgarischen und den großen europäischen Literaturen.

Das Dilemma der bulgarischen Literatur seit Slavejkov lautet: Eine kleine Literatur wie die bulgarische muss einerseits aus ihren provinziellen Zwängen herausgeholt werden; sie muss einen großen, allgemeinmenschlichen Anspruch haben, um überhaupt als richtige Literatur wahrgenommen und anerkannt zu werden. Andererseits birgt die Aneignung zentraleuropäischer kultureller Muster die Gefahr, die eigene Unverwechselbarkeit zu verlieren.

Europa als Vorbild, als Kürzel für Modernisierung? Inwieweit sind diese Implikationen des positiven Europabilds vom Ende des 19. Jhs. und Anfang des 20. Jhs. heute, nach 50 Jahre Kommunismus, noch präsent?

Eine Antwort darauf können drei zeitgenössische Romane geben, die von einigen der namhaftesten bulgarischen Schriftsteller der Gegenwart geschrieben wurden und inzwischen auf Deutsch erhältlich sind.

Wovon handeln die ausgewählten Romane? Ein kurzer Überblick:

Vladimir Zarevs Roman *Verfall* setzt sich, wie der Titel zeigt, mit dem Verfall der moralischen Werte in der bulgarischen Nachwendegesellschaft auseinander. Parallel werden zwei Geschichten erzählt: Die eine handelt vom scheiternden Schriftsteller, der mit der neuen Realität kaum zu recht kommt. Die andere vom Geschäftsmann, der durch Zigaretenschmuggel zu Geld kommt und es mit kriminellen Machenschaften, Korruption und Erpressung zu großem Reichtum schafft.

Alek Popovs Roman-Groteske *Mission: London* spielt in der bulgarischen Botschaft in London und befasst sich mit der skurrilen Imagepflege Bulgariens im Ausland, die dann schließlich mit Sack und Pack scheitert.



Dr. Sonja Daieva-Schneider:

Kulturelle und historische Hintergründe des Europabildes  
in der bulgarischen Literatur.

Georgi Gospodinov schreibt in seinem wirklich postmodernen Roman über so verschiedene Sachen wie eine Scheidung oder das Schreiben eines natürlichen Romans, der nur aus Anfängen besteht, und stets auf Seite 17 aufhört.

Stilistisch sehr heterogen, kreisen alle Romane um eine mehr oder weniger negative Wirklichkeit herum: Mal geht es um den Verfall der Werte, Mal um eine zerrüttete Ehe und schließlich um einen urkomischen, aber dennoch gescheiterten Versuch, das Image Bulgariens im Ausland aufzupolieren.

Europa ist nur in Popovs *Mission: London* durchgehend Schauplatz der Handlung, es spielt eine Nebenrolle in einem Kapitel von Zarevs *Verfall* und ist irgendwie atmosphärisch durchaus in Gospodinovs *Natürlicher Roman* präsent.

Was für ein Europabild ist das?

**These 1:** Es ist ein Europabild, das ähnlich dem vom Ende des 19.Jhs. nicht für sich steht, sondern ein Europa, das ausschließlich als Vergleichsbasis für die bulgarische Gesellschaft der Nachwendezeit dient. Mit anderen Worten: es ist nur insofern präsent als es eine Aussagekraft für das heimische Bulgarien hat. Nicht mehr und nicht weniger.

Wie genau ein solches Europabild funktioniert, zeigt ein Beispiel aus Zarevs Roman *Verfall*. In einem Kapitel seines Werks erzählt der Autor vom Besuch des Zigarettenschmugglers Tilev bei einem bayerischen Milliardär namens Siegwart Andorfer. Der Bulgare macht dem Milliardär ein extrem günstiges Angebot zum Kauf kasachischer Baumwolle und hofft, mit ihm ins Geschäft zu kommen. Die Antwort des reichen Bayern ist eindeutig: „Sie möchten sozusagen einen Coup landen, Herr Tilev. Aber Wirtschaft wird nicht mit ‚billig kaufen – teuer verkaufen‘ gemacht, sondern mit Redlichkeit. [...] Geschäfte machen, das heißt, maximal hochwertige Produkte und Dienstleistungen zu einem möglichst günstigen Preis anzubieten. Der Gewinn wird auf diese Weise gerecht verteilt, und sowohl Käufer als auch Verkäufer können zufrieden sein. Das Geschäft gleicht einer langen vernünftigen Liebe, die über ein ganzes Leben trägt. [...] Wirtschaft heißt nicht, einander übers Ohr hauen, sondern über Jahre Vertrauen aufzubauen.“ (S.315)

Wie in einem schwarzweißen Bild werden hier die kapitalistische Einstellung eines europäischen Milliardärs und die des neureichen Bulgaren gegenübergestellt. Dabei könnte die positive Beschreibung Andorfers auf deutsche Leser etwas zu schmeichelhaft und sogar unglaubwürdig wirken. Sie erfüllt aber hervorragend ihre eigentliche Funktion als Gegenbild zur Korruption der bulgarischen Nachwendezeit und nur in dieser Funktion ist sie verständlich. Der Turbokapitalismus in Bulgarien der 90er Jahre und Anfang des 21.Jhs., in dem allein das Geld und der Profit ohne jegliche moralische Überlegungen zählt, hat nichts



Dr. Sonja Daieva-Schneider:

Kulturelle und historische Hintergründe des Europabildes  
in der bulgarischen Literatur.

mit dem vernünftigen, sozial unterfütterten und zukunftsorientierten europäischen Kapitalismus zu tun. Die Botschaft dieses Kapitels ist klar: Bulgarien ist weit davon entfernt, Europa in Sachen wirtschaftliche Kultur eingeholt zu haben.

**These 2:** Das aus *Baj Ganjo* bekannte Modell des durch Europa reisenden Bulgaren, der auf Geschäfte aus ist, wird in der zeitgenössischen bulgarischen Literatur offenbar gerne zitiert, und in neuen Dimensionen variiert.

Doch nicht immer fällt der Vergleich zwischen Bulgarien und Europa so eindimensional schwarzweiß aus wie in Zarevs Roman. In Alek Popovs *Mission: London* geht es um das im Grunde unvoreilhaft wirkende Wirken bulgarischer Diplomaten und Botschaftsangestellten in London. Der neue bulgarische Botschafter – ein typischer Bürokrat, der nichts als seine Karriere im Kopf hat, hat eine große Aufgabe zu bewältigen: er soll, koste, was es wolle, die britische Königin für eine Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten bulgarischer Waisenkinder gewinnen – ein Vorhaben, das unweigerlich auf ein chaotisches Ende zustrebt. Dazwischen kommen nicht nur die skurrilen, ja kriminellen Machenschaften einiger Botschaftsangestellter, die Enten aus einem Londoner Park klauen, sondern auch die englischen PR-Agenturen, die sich auf die Vorbereitung solcher Events verstehen.

Die Londoner PR-Agentur garantiert dem bulgarischen Botschafter gegen ein entsprechendes Entgelt eine erfolgreiche Veranstaltung und sichert ihm die Teilnahme des Londoner Adels und die seiner Majestät, der Queen, zu. Bloß da ist das, was Varadin Dimitrov bis kurz vor Schluss nicht vermutet: beim Publikum handelt es sich nicht um die echten Personen, sondern um Schauspieler. Das Problem ist klar: Der Diplomat versucht sich am Spiel „Image kaufen“, beherrscht aber offensichtlich die europäischen Spielregeln nicht. Je lächerlicher er in seinem Unternehmen wirkt, desto klarer wird es, dass die Welt der europäischen PR-Agentur keineswegs eine positive Alternative darstellt. Anders als bei Zarev kriegt bei Popov auch England stellvertretend für Europa sein Fett weg: Was ist das für eine Welt, in der alles, nur nicht Echtheit zu kaufen ist, in der die Grenze zwischen Echtem und Künstlichem verwischt, in der nur gespielt wird und scheinbare Bedürfnisse befriedigt werden.

Doch woran liegt es, dass das Bild, das die bulgarische Literatur der Gegenwart vom heutigen Bulgarien vermittelt, unter dem Strich so viele negative Striche enthält? Zum einen daran, dass die Schriftsteller nach 50 Jahren Kommunismus endlich so schreiben können, wie sie möchten. Sie zeigen eine Vorliebe für das Drastische, Absurde, Groteske, für all das, was sie sich in den Jahren des sozialistischen Realismus verkneifen mussten. Zum anderen, weil die zeitgenössischen bulgarischen Schriftsteller ihre Aufgabe vor allem darin sehen, sich



Dr. Sonja Daieva-Schneider:

Kulturelle und historische Hintergründe des Europabildes  
in der bulgarischen Literatur.

kritisch mit den Missständen in der bulgarischen Gesellschaft auseinander zu setzen, Korruption und Anarchie anzuprangern.

Je negativer das Eigenbild wird, desto stärker gewinnt das Fremdbild, in diesem Fall das Europabild, an idyllischen Zügen. Trotz einiger Einschränkungen fungiert (West)Europa sowohl in Zarevs *Verfall* als auch in Popovs *Mission: London* als das positive Vorbild für Bulgarien. Wenzeslav Konstantinov erklärt dieses bulgarische Phänomen so: „Im heutigen Bulgarien ist nun das Problem der Zugehörigkeit des Landes zum „Pulverfass“ Balkan mit dem Bedürfnis nach einer europäischen Identität verbunden.“ Und fährt weiter fort: „Das Heimweh nach Europa ist als Suche nach der eigenen Identität im Rahmen eines „virtuellen Europas“ zu verstehen, wo der Begriff „Balkan“ nicht mehr den Beiklang von „Barbarei“, „Provinz“ und asiatischer Steppe hat.“

Eine andere Möglichkeit, mit dem bulgarischen Komplex der eigenen „Provinzialität“ und mit dem „Heimweh nach Europa“ umzugehen, dem das Beste abzugewinnen, zeigt Georgi Gospodinov in seinem *Natürlichen Roman* auf.

**These 3** Während Zarevs und Popovs Romane die Traditionslinie des ersten Pols der bulgarischen Bedürfnisse nach Europäisierung fortführen (nach der seit *Baj Ganjo* bekannten Formel: rückständiges Bulgarien, hochentwickeltes Europa), knüpft Gospodinov an Pentcho Slavejkov und seiner Suche nach dem europäischen Anspruch der bulgarischen Literatur an. Gospodinovs *Natürlicher Roman* ist laut bulgarischer und ausländischer Kritik, ein „postmoderner“ Roman, der sich mit dem charakteristischen postmodernen Gefühl der auseinander fallenden Welt auseinandersetzt. Er könnte überall in Europa spielen, insofern ist er ein „euro-Roman“. Die untreu gewordene Ehefrau heißt nicht zufällig Emma und der natürliche Roman, der dem Autor vorschwebt, besteht nicht zufällig aus den Anfängen willkürlich zusammengestellter Werke der Weltliteratur. (S. 22f.)

Paraphrasieren wir ein bisschen Gospodinovs Vision: „Die (literarische) Welt ist eins, und der Roman ist derjenige, der sie zusammenfügt. Die Helden sind von den Vorgaben (Grenzen) ihrer (Literatur)geschichten befreit.“ Wie selbstverständlich reiht der Autor neben und zwischen den großen Werken der Weltliteratur auch die Werke der bulgarischen Klassik ein. Es geschieht ganz natürlich: für den bulgarischen Leser eine wohltuende Mischung mit sicherem Wiedererkennungswert. Für den europäischen: eine Lektüre mit Brüchen, mit Fragezeichen, die zum Nachschlagen auffordert. Interessant ist, dass in den Übersetzungen keine Anmerkungen vorgesehen sind. Denn im „natürlichen“ Roman der globalisierten Welt werden die Größen-Unterschiede zwischen Sprachen und Kulturen irrelevant. Groß und klein, weltbekannt und regional berühmt gesellen sich neben einander und bitten zum



Dr. Sonja Daieva-Schneider:

Kulturelle und historische Hintergründe des Europabildes  
in der bulgarischen Literatur.

Weitermachen. Die Komplexe der „Kleinen“ verschwinden, die selbstverständliche „Größe“ der anderen relativiert.

Der natürliche Roman enthält unzählige Anfänge, er mischt alles, stellt neue anregende Verbindungen her und damit vielleicht auch eine neue Möglichkeit für die kleinen Literaturen, in einen gleichberechtigten Dialog mit der Weltliteratur zu treten, nicht nur von dieser zu profitieren, sondern sie zu bereichern. Das ist Gospodinovs Vision, sein gelungener Beitrag zum Thema Bulgarien und Europa, oder ein gemeinsames Europa für die Kleinen und Großen.



Dr. Sonja Daieva-Schneider:

Kulturelle und historische Hintergründe des Europabildes  
in der bulgarischen Literatur.

## Literaturliste

---

Canetti, Elias: Die gerettete Zunge. Geschichte einer Jugend. Bd.1. Büchergilde  
Gutenberg 1985 [Erstausgabe 1977].

Gospodinov, Georgi: Natürlicher Roman. Graz: Droschl 2007.

Konstantinov, Aleko: Bai Ganju, der Rosenölhändler. Hrsg. Von N. Randow.  
Leipzig: Reclam 1974.

Konstantinov, Wenzeslav: Auf der Suche nach der verlorenen Identität.  
Bulgarische Literatur im Umbruch. (Text im Internet.)

Popov, Alek: Mission: London. St. Pölten-Salzburg: Residenz Verlag 2006.

Zarev, Vladimir: Verfall. Köln: Kiepenheuer&Wietsch 2007.